

# DER UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: Kronen 16.

Ohne Beilage:

ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.

Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**

em. Rabbiner u. Prediger.

Preis einer Nummer 40 Heller.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“

Budapest, Waitzner-Boulev. 37. III.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retourniert  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

**Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.**

INHALT. Gott in der Geschichte. — Baron Alphonse Rothschild. — Dr. Moritz Klein's Jubiläum. Versammlung der isr. Distriktspräsidenten. Chronik. — Volkswirth.

## Gott in der Geschichte.

Es ist für jeden Juden eine feststehende Thatsache, dass ohne die Verkündigung der Gotteslehre am Sinai, auch das mit so vielem Ceremoniell verbundene Passahfest, das wir jüngst bezangen und das uns an unsere Erlösung aus leiblicher Sklaverei erinnern soll, ein ganz illusorisches wäre.

Denn, die Freiheit, die wir damals errungen, haben wir, im Vergleiche zu jener bereits zwei Jahrtausende lang währenden neuerlichen Sklaverei, die wir nun erdulden, nur gar kurze Zeit genossen und so wäre es wahrhaft lächerlich, sich deren noch heute mit solcher Innigkeit zu erfreuen, diesem kurzen Lichtblick in unserer Geschichte Jahr für Jahr stets von Neuem eine solche Wichtigkeit beizumessen.

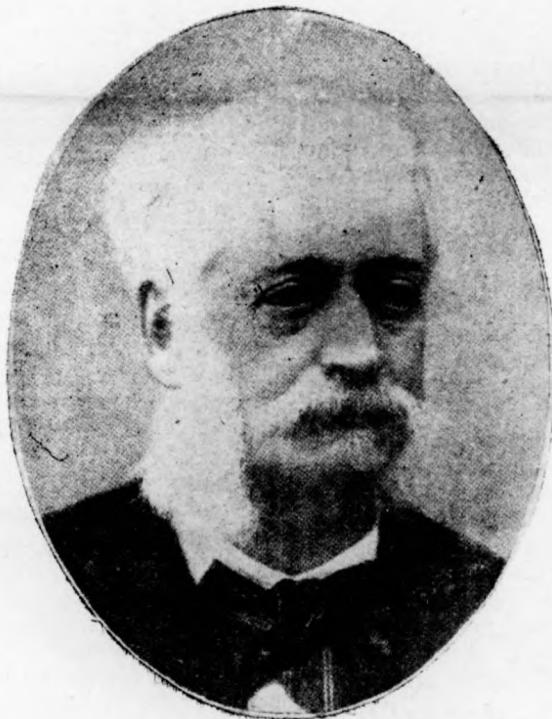
Dadurch jedoch, dass der Auszug aus Egypten durch seine Fülle der Ereignisse uns nicht nur die Befreiung von leiblicher Sklaverei ermöglichte, sondern zur Befreiung aus geistiger Sklaverei, aus der Nacht der Barberei führte, dass es die Einführung Israels in die Geschichte bezeichnet, dadurch erneut sich dessen Bedeutung für uns von Jahr zu Jahr.

Denn die Lehre, die diesem kleinen Volke vor Jahrtausenden am Sinai verkündet wurde, die hebt es empor über alle andern Völker, diese weist ihm jenen exceptionellen Platz an, den es trotz des Verlustes seiner Staatlichkeit, seiner Selbständigkeit bis auf unsere Tage behalten hat, diese allein lässt es alle Stürme überdauern, allen Verfolgungen, dem Hasse unmenschlicher Feinde, dem Ansturme grausamer Widersacher trotzen.

Reiche entstehen und vergehen, mächtige Throne stürzen, grosse Völker verschwinden, Israel, jedoch die heilige Lehre schützend, aber auch von dieser erhalten, besteht fort. Denn weder Israel, noch seine Religion, noch die allgewaltige Gottheit, die es zum Lichtträger und Lehrer der Menschheit erkoren, haben sich im Laufe der Jahrtausende verändert. Das ist noch immer die einfache Lehre vom erbarmenden Allvater, aus der die jüdische Religion mit ihrem herrlichen Gebote der Nächstenliebe eigentlich besteht. Das sind noch dieselben Zehn Worte, die trotz ihrer lapidarischen Kürze alle menschlichen Verhältnisse in ethischer und gerechtester Weise regeln, und für unser sittliches Verhalten die einzige Richtschnur bilden, das sind noch heute die Grundgesetze für das menschliche Recht, die bloß erläutern, aber keineswegs durch entsprechendere, bessere ersetzt werden können und von welchen abzuirren gleichbedeutend ist mit sittlicher Entartung.

Aber nicht nur die Religion, an der sich bis auf die Abschaffung einiger, von der Staatlichkeit bedingten Ceremonialgesetze, nichts geändert hat, ist dieselbe, wie vor Jahrtausenden — ist doch der Glaube an den Einig-Einzigen der Kern derselben und die Heilige Schrift der Jungbrunnen, aus welchem

dieser Glaube mit unverminderter Kraft sprudelt — sondern auch das Volk, auch Israel ist noch ganz so, wie es vor Jahrtausenden war. Gläubig und dennoch stets zum Abfall geneigt; im Sonnenglanze einer kurz andauernden Freiheit seiner Aufgabe und seines Gottes vergessend, doch in den Zeiten des Druckes und der Verfolgung nur desto fester und inniger an ihnen hangend.



Baron Alphonse Rothschild s. A.

Und auch der Gott Israels, den uns die Heilige Schrift in solcher Erhabenheit zu erkennen gibt, manifestirt sich noch in derselben Weise, wie vor Jahrtausenden und gar manches spätere Geschehniss gleicht in seinen Grundzügen, einem von der Bibel berichteten; ja gerade unsere Zeit ist voller Zeichen und Wunder, die uns quasi als Illustration zum Buche der Bücher dienen könnten.

Haben wir nicht die Aufregungen der Dreyfus-Affaire erlebt, in deren jeder einzelnen Phase das Walten der Gottheit klar und unbestreitbar zu Tage trat und gar die Ereignisse im Osten, die täglichen Berichte über jeden neuen Schlag, der den russischen Koloss getroffen, hören sie sich nicht an, wie ein Kapitel aus der Bibel, das den Untergang Pharaos und seines Reiches behandelt.

Seit dem Jahrestage der Gräuel von Kischenew, an welchem das erste grosse Kriegsschiff zu Grunde ging — ja schon unmittelbar nachher — bis zur jüngst erfolgten Vernichtung des schwimmenden Reiches zur See, gerade um die Zeit, da vor Jahrtausenden der Untergang Pharaos und seiner Mannen erfolgte, trifft das moderne Mizraim Schlag auf Schlag.

Und auch auf dem Throne dieses neuen Mizraims scheint noch der alte schwankende, unschlüssige Pharaos zu sitzen, der nach jeder neuen Plage, von Fieberschauern geschüttelt zu jeder Concession bereit ist, um sie bald darauf wieder zurückzunehmen.

„Und Gott verstockte das Herz des Pharaos“ sagt die Bibel und nun da „Ross und Reiter, Mann und Wagen“ von den Wellen verschlungen sind, können wir da an dem gerechten Walten Gottes zweifeln. Das Mene, tekel, upharsin ist in Kischenew mit blutiger Hand gezeichnet worden und es hat nicht lange auf sich warten lassen.

Nicht mit Schadenfreude registriren wir diese Erkenntnis, sondern mit jener Ehrfurcht, die uns nicht nur über die nährende Frucht, sondern auch angesichts des verheerenden Blitzes den Segen sprechen lässt, die nicht nur im wohlthätigen, sondern auch im zerstörenden Walten der Natur die Grösse und Erhabenheit Gottes erkennt.

Und wenn wir darauf gerade anlässlich des Wochenfestes hinweisen, so geschieht dies, weil gerade die Verkündigung der Thora, und der sie bedingende Auszug aus Egypten, die Befreiung vom Joche der Sklaverei nicht nur die Erinnerung an die Vergangenheit gar mächtig in unseren Seelen erwecket, sondern auch einen gar tröstlichen Ausblick auf die Zukunft.

Doch in unserer Zeit, wo die Zweifel, angesichts der neuerlichen Wiederholung der mizraimitischen Verbrechen fast übermächtig zu werden begannen, kam auch die furchtbare grauenerregende und dennoch so befriedigende Antwort, die unsere Zuversicht neuzubeleben, unser Vertrauen auf die Wahrheit der göttlichen Verheissungen an Israel zu bekräftigen geeignet ist.

Mögen wir auch bestärkt werden in der Ueberzeugung, dass die Gotteslehre allein uns das wahre Heil zu bringen vermag, wie es sicher ist dass, wenn die Welt voll sein wird der Erkenntnis, die vom Sinai am Tage der Verkündigung der Lehre ausgegangen ist, ein Russland unserer Tage — das sich durch die Verletzung jedes einzelnen der Zehnworte versündigt hat und so das Strafgericht, das über dasselbe hereingebrochen, heraufbeschworen hat — einfach undenkbar sein wird.

R. B.

## Baron Alphonse Rothschild

Ein Fürst in Israel, ein Mächtiger unter den Menschen, ein grosser, Welt und Dinge scharf erfassender und auch liebevoll umfassender Geist und ein edles, für alles Schöne und Gute erglühendes, für die Noth der Armen und Bedrückten empfängliches, hilfreiches Herz ist mit dem greisen Freiherrn Alphonse von Rothschild dahingeshieden.

Wäre der Verewigte auch nicht auf der Sonnenhöhe des Daseins geboren worden, wäre er auch nicht von Vorneherein zum Leiter des grossen Welthauses prädestinirt gewesen, er wäre vermöge seiner seltenen geistigen Fähigkeiten instande gewesen, sich nicht nur eine hervorragende Stellung in der menschlichen Gesellschaft zu erwerben, sondern, gleich seinem grossen Ahnherrn der Begründer eines Welthauses zu werden.

Denn der verewigte Freiherr war ein bedeutender Mann von grossangelegter Conception, der auf die Finanzlage der Welt entscheidenden Einfluss ausübte und sogar einigemale zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen hat.

Ohne je in den Vordergrund zu treten, bemühte er sich erfolgreich, um die Beilegung manch schweren politischen Conflictes und begnügte sich mit dem Bewusstsein seinem Vaterlande und der Menschheit gedient zu haben.

Welch hervorragende Stelle er auch als Chef des Pariser Welthauses in der Finanzwelt Europas, sowie als Präsident einer der wichtigsten Verkehrsadern der französischen Republik einnahm, welches Ansehen er auch infolge seines Reichthums, seines Geistes, seines crystallinen Characters genoss, stets war er sich seiner Zugehörigkeit zum Judenthum voll bewusst und selbst seine letzten Worte waren eine Mahnung an die Seinen, die weinend den sterbenden Patriarchen ihres Hauses umstanden, im Sinne der Väter zu leben und zu wirken.

Baron Alphonse Rothschild, der unter den Fürsten und Grossen der Erde einen solch hervorragenden Rang einnahm, begnügte sich jedoch nicht damit die jüdischen Institutionen durch seine materielle Unterstützung zu fördern und ihnen quasi ein Almosen hinzuwerfen, nein, er, der grosse Financier, nahm persönlich theil an deren Berathungen und legte für sie das wärmste Interesse an den Tag.

Ueber dreissig Jahre lang war der Verewigte Präsident des Central-Consistoriums, das höchste Forum für die cultuellen und culturellen Angelegenheiten der französischen Judenheit. Er wurzelte tief im Judenthume, er sog aus demselben die Kraft seines klaren Geistes und fand darin die Nährsäfte für sein grosses, alles Schöne und Edle fördernde Herz, welches sich stets in hochherzigen Werken der Menschenliebe bethätigte.

Das Welthaus der Rothschild hat seit seinem Bestande unaufhörlich Grossthaten der Wohlthätigkeit vollführt, und nicht nur dieses, als solches, sondern ausserdem hat noch jedes einzelne Mitglied desselben die vom Urahn überkommene Tradition des Wohlthuns gepflegt.

Dennoch hat sich das Pariser Haus an und für sich ganz besonders auf diesem Gebiete hervorgethan, das, abgesehen, von den, dem Wohlthun gewidmeten regelmässigen Beträgen, von Zeit zu Zeit die Welt durch wahrhaft fürstliche Grossmuth überraschte.

So anlässlich der jüngsten, der Schaffung von billigen,

gesunden Arbeitswohnungen in Paris, gewidmeten 10 Millionen-Stiftung, womit die drei Brüder, die Barone Alphonse, Gustav und Edmund von Rothschild der Volkshygiene einen unschätzbaren Dienst geleistet haben.

Baron Alphonse von Rothschild hat als erstgeborener Sohn des Baron James und dessen Gattin Betty geb. Rothschild im Jahre 1827 das Licht der Welt erblickt.

Seine Mutter war eine der edelsten und geistvollsten Frauen, deren Salon der Sammelplatz der hervorragendsten Geister Frankreichs war. An ihren Edelmuth, wie an den ihres Gatten appellirte kein Unglücklicher vergebens; beide gaben mit vollen Händen.

Was Wunder, wenn Baron Alphonse von einer solchen Mutter erzogen — ist es doch stets die Mutter, die auf die Kinder von entscheidendem Einflusse ist — zu einer Individualität heranwuchs, die nicht blos dem Piedestal des Reichthums, sondern der eigenen Persönlichkeit zufolge zu Ansehen und Macht gelangte.

Mit seinem Tode ist ein Leben voll grosser geschäftlicher Erfolge zum Abschluss gelangt. Er war ein Mehrer des Einflusses, Ansehens und des Vermögens des Hauses Rothschild und befolgte dabei stets die Tradition des Gründers desselben immer nur auf die ehrenhafteste Weise dieses Ziel zu erreichen.

Seine bewunderungswürdigste finanzielle Grossthat war wohl die Beschaffung der Kriegsentschädigung, die Frankreich an Deutschland zu bezahlen hatte und dass dies ohne verhängnissvolle Erschütterung für das heimgesuchte Land gelungen ist, verdankt es dem Genie und der Vaterlandsliebe Baron Alphonse Rothschild's, wie Deutschland einem Bleichröder die Erlangung dieser grossen Summe zu verdanken hat.

Baron Alphonse Rothschild war auch der finanzielle Berather aller französischen Regierungen. Auch unser Vaterland verdankt dem Hause Rothschild die Consolidirung seiner Finanzen.

Er besass drei Kinder, Bettina, die so früh verstorbene Gattin des Chefs des Wiener Hauses Baron Albert, welche durch ihren Liebreiz, ihren Geist, ihre Anmuth und ihr edles Herz ein Liebling unserer unvergesslichen Königin war, die überhaupt, selbst noch in der letzten Zeit ihres Lebens, da sie schon ganz weltabgewandt war, die Frauen des Hauses Rothschild, — diese fines fleures des weiblichen Geschlechtes — mit ihrer Freundschaft auszeichnete, wie ja der letzte Erdengang der erhabenen Frau auch einer Baronin Rothschild geglückt hat; Beatrix, die Gattin des Baron Moriz Ephrussi und einen Sohn Eduard, der dem Verewigten in der Leitung des Pariser Hauses folgt.

Baron Alphonse besass zwei Brüder, die ihn überleben, die Barone Gustav und Edmund, letzterer hat die palästinensischen Colonien ca 40 Millionen Francs zugewendet. Wie man sieht haben alle Männer vom Hause Rothschild Herz u. Gföhl für ihre Glaubensgenossen und Opferwilligkeit und einer ihrer Besten ist mit Baron Alphonse, beweint von den Seinen, betrauert von der Elite seines Landes, und beklagt vom Judenthum, dessen herrlicher und gar treuer Sohn er gewesen, unter dem einfachen Ceremoniell des angestammten Väterglaubens zu Grabe getragen worden.

Trotz seines grossen Reichthums war er ein redlicher und unermüdlischer Arbeiter und somit auch in dieser Beziehung ein Muster und Vorbild.

Er ruhe sanft! Sein Andenken aber wird zum Segen sein für und für!

R. B.

## Dr. Moritz Klein's Jubiläum.

Ein Mann von seltener jüdischer und weltlicher Gelehrsamkeit, ein crystallreiner Charakter, ein echter und wahrer Priester der Gotteslehre, die er so machtvoll und und so eindrucksvoll zu verkünden weiss, feierte Dr. M. Klein sein 40-jähriges Jubiläum als Seelsorger und sein 25-jähriges Amtsjubiläum als Oberrabbiner der N.-Beeskereker Gemeinde, das sich infolge der grossen Beliebtheit, deren sich der gelehrte Mann erfreut, zu einem glänzenden, ja erhebenden Feste gestaltete.

Dr. Moriz Klein ist, vermöge seines tiefen, vielseitigen Wissens weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bekannt und geniesst das grösste Ansehen, erfreut sich nicht nur seitens seiner Gemeinde der Liebe und Verehrung, sondern auch die nichtjüdische Bevölkerung des ganzen Comitates achtet und ehrt ihn.

Wir haben die seltene Persönlichkeit Dr. M. Klein's nicht nur jüngst sondern schon des Öftern zu würdigen Gelegenheit gehabt, und manche seiner geistvollen und gelehrten Arbeiten in unserem Blatte gebracht, so dass wir uns jetzt auf die Schilderung der Feier beschränken wollen, die beredter als alle Lobreden die Persönlichkeit des Gefeierten erkennen lässt.

Ueber die Jubiläumsfeier wird uns aus N.-Beeskerek berichtet:

In würdiger, feierlicher Weise bekundete am 21. Mai die hiesige israelitische Kultusgemeinde und mit ihr alle Klassen der Bevölkerung ihren Dank und ihre Anerkennung für Oberrabbiner Dr. Moritz Klein, anlässlich seines 40-jährigen Seelsorgerjubiläums und seiner 25-jährigen hiesigen Wirksamkeit. Die einhellige vom Herzen kommende Anerkennung mochte dem geachteten und landesberühmten Oberrabbiner zum Stolz dienen, weil er sich die Überzeugung verschaffen konnte, dass seine unverwerklichen Verdienste überall gewürdigt wurden. Ohne Unterschied der Konfession beteiligten sich die Notabilitäten und die Bevölkerung des Komitates und der Stadt an der Festlichkeit, über welche wir im Folgenden berichten.

Die Jubiläums-Ouverture hatte schon Samstag Abend ihr Vorspiel, indem die israelitische Schuljugend der Handels- und Bürgerschule, sowie des Obergymnasiums mit ihrem Professorenkörper an der Spitze, dem Jubilar einen Fackelzug darbrachten. Der Maturant Franz Adam richtete eine sehr schöne Rede an den Gefeierten, der tiefergriffen für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit dankte.

Am eigentlichen Jubiläumstage fand um 10 Uhr Vormittag im Kultustempel ein Festgottesdienst statt, an welchem sich ausser einem riesigen Publikum auch sämtliche Zivil- und Militärbehörden mit Obergespan Dr. Ludvig v. Dellimanich und dem Vizegespan August v. Jankó an der Spitze, sämtliche Lehranstalten, Vereine und Korporationen, sowie die Vertreter der übrigen Konfessionen beteiligten. Der Tempel war mit Blumen herrlich dekoriert und prangte in einem Lichtmeer.

Oberkantor Hermann Levin empfing den Gefeierten, mit einem prachtvollen Festesgruss (Psalm 111 „Ode adonai Dank Dir o Gott“).

Die Festrede hielt der Sohn des Jubilars, der Ofner Oberrabbiner Dr. Arnold Kiss, der in wirkungsvollen, ergreifenden Worten ein Bild des Lebenslaufes des Jubilars entwarf. Nach der Predigt sandte Dr. Klein tief ergriffen ein inbrünstiges Dankgebet an den Herrn des Weltalls. Mit der Absingung des Hymnus ward die erhebende Feier im Tempel beendet.

Der zweite Theil der Feier ging im Prunksaale des Komitatshauses vor sich, wo die israelitische Kultusgemeinde eine Festsitzung hielt.

Der Präses der Kultusgemeinde Dr. Samuel Mangold begrüßte die zahlreich Anwesenden. Sodann würdigte er in schönen Worten die Verdienste des Jubilars und macht den Vorschlag, dass diese protokollarisch verewiget werden sollen und ein protokollarischer Auszug der Familie zugeschickt werde. Sodann konstituirte sich unter Leitung Isidor Weiss' eine Deputation, welche den Gefeierten zur Festsitzung einlud. Bald darauf erschien Dr. M. Klein, mit begeisterten Eljénrufen empfangen im Saale und Dr. Samu Mangold begrüßte ihn mit herzlichen Worten im Namen der Kultusgemeinde, um deren Aufblühen sich der Gefeierte grosse Verdienste erworben. Die mit Begeisterung gehaltene Rede wurde mit lautem Beifall ausgezeichnet, für welche der Jubilar gerührt dankte und worauf das Porträt des gefeierten Oberrabbiners enthüllt wurde, welches den Sitzungssaal der Kultusgemeinde zieren wird. Dann begrüßten Deputationen den Jubilar. Die Deputation des Komitats wurde vom Obergespan Dr. v. Dellimanich geführt. Es folgten Deputationen der römisch-katholischen, reformirten, evangelischen und serbischen Kirchengemeinde, sämmtlicher Frauenvereine und zahlreiche Privatdeputationen.

Abends fand im „Hotel Krone“ ein glänzendes Banket statt, wobei Vizegespan Jankó, Pastor Josef Szalay, der Werschetzer Oberrabbiner Dr. Adolf Szidon, Dr. Samu Mangold, Dr. Viktor Pollak, Oberrabbiner Dr. Arnold Kiss, Prf. Michael Perl und Ludwig Borsodi beifällig aufgenommene Toaste hielten.

Dem Jubilar sind aus Nah und Fern unzählige Begrüssungstelegramme zugekommen, so von den Rabbinerseminaren zu Berlin, Breslau und Budapest, von der isr. Landeskanzlei, von den isr. Gemeinden zu Ofen, Miskolez u. s. w. von Wilhelm v. Ormódy, vom Seminarrektor Moses Bloch, vom Prf. Wilhelm Bacher, Eugen v. Rónay, Baron Berthold Feilitzsch und vielen Andern.

So wünschen wir denn, dass Oberrabbiner Dr. Moriz Klein sich noch lange der schönen Erfolge seines arbeitsreichen Lebens erfreuen möge, dass er in ungeschwächter Kraft noch lange dem Judenthume und seiner Wissenschaft zur Zierde, seiner Gemeinde zur Ehre, seinen zahlreichen Verehrern zur Freude wirken und der jüngern Seelsorger-Garde als Vorbild dienen möge, damit sie erkennen, wie ein wahrer Priester des Herrn, ein Mann des Friedens, ein Arbeiter im Weinberge des Herrn beschaffen sein muss, um sich die Liebe seiner Gemeinde und die Verehrung der Andersgläubigen zu erwerben.

## Versammlung der isr. Distriktspräsidenten.

Die Präsidenten der israel. Gemeindedistrikte hielten am 15. Mai im Sitzungssaale der Pester isr. Kultusgemeinde ihre Jahresversammlung ab. Zu derselben hatten sich eingefunden: Präsident-Stellvertreter Dr. Franz Bakonyi (Komitate Somogy und Zala), Präsident Dr. Franz Berkovics (Komitate Bihar und Békés), Präsident Emanuel Donáth (Komitat-Trencsén), Präsident Alexander Leopold (Komitate Tolna und Baranya), Präsident Wilhelm Lippe (Komitate Borsod-Heves und Jász-Nagy-Kun-

Szolnok), Präsident-Stellvertreter Dr. Immanuel Löw (Komitate Csanád, Csongrád und Torontál), Präsident Dr. Moriz Mezei (Komitate Pest-Pilis-Solt und Budapest), Präsident Dr. Julius Rosenberg (Komitate Sopron u. Vas), Präsident Ignaz Schreiber (Komitate Esztergom, Komárom und Győr), Präsident Salamon v. Sternthal (Komitate Arad, Temes und Krassó-Szörény), Präsident Dr. Victor Schul (Siebenbürger-Komitate) Martin Schweiger, kön. Rath Dr. Joseph Simon und Dr. Franz Mezey.

Martin Schweiger eröffnet die Sitzung, indem er die Erschienenen begrüßt und mit Berufung auf seine auf schriftlichem Wege bereits eingereichte Demission die Anwesenden ersucht, ihn von seiner Stelle als Präsident der isr. Landeskanzlei zu entheben. Er bittet aber vorher, den Rechenschaftsbericht der Kanzlei über das abgelaufene Jahr zur Kenntniss zu nehmen.

Der Sekretär der Landeskanzlei Dr. Franz Mezey verliest sodann den mit Verve, aber auch mit seltenem Freimuth geschriebenen Jahresbericht, welchem wir Folgendes entnehmen:

Der Bericht konstatiert, dass die verschiedenen und vielfachen Petitionen der Judenschaft an die Regierung bisher die verdiente Würdigung nicht gefunden haben, sowie dass die Regierung, so oft sie in Angelegenheit der Kirchen handelt oder sich äussert, den Umstand, dass die jüdische Konfession in die Reihe der rezipirten Religionen gehört, bisher nicht entsprechend berücksichtigt hat. Der Bericht behandelt sodann die Regelung der materiellen Verhältnisse der Konfession. Die Anstellung berufener Glaubensvertreter, die Schaffung von Volks-erziehungs- und anderer Institutionen sind mit unerträglich gewordenen Lasten verbunden. Das wirtschaftliche Leben liegt danieder. Die Stabilität der Existenzen ist zweifelhaft geworden und dies fühlen in erster Reihe die auf die Opfer der Gläubigen angewiesenen moralischen Körperschaften. Die Kleinkaufleute, welche den Kern der Provinz-korporationen bilden, sind an den Rand des Ruins gelangt, wodurch die kleineren Gemeindeorganisationen der Auflösung entgegengehen\*). Die Opfer, welche die jüdische Konfession gebracht, sind im Vergleich zu jenen der anderen Konfessionen unvergleichlich gross. Gegenüber diesen Kämpfen und Opfern der jüdischen Konfession zeigt der Staat Gleichgiltigkeit. Es ist vergebens, dass unsere Konfession zu den rezipirten zählt, die Kraft der Gesetze fühlen wir nur vom Gesichtspunkte der von uns zu tragenden Lasten. Die für unsere Konfession dekretirte Rechtsgleichheit wird nicht zur Wirklichkeit. Trotz der vielfachen Bitten auch der jüdischen Konfession zu gedenken, geht der Staat der patriotischen ungarischen Judenschaft gegenüber nicht über die leeren Versprechungen hinaus. Im Budget für 1905 sind für die verschiedenen Konfessionen 1.347.000 K. präliminirt, von welcher Summe auf die Israeliten 51.000 K. entfallen.

Der Bericht bespricht sodann die in Angelegenheit der Verwirklichung der im G.-A. XX: 1848 niedergelegten

\* Wahrlich ein ebenso meisterhaft entworfenenes, wie wahrheitsgemässes Bild der Lage der ungarischen Judenheit, das berufen wäre weit über den engen Rahmen einer Versammlung Aufmerksamkeit zu erwecken und die Indifferenten zur Stellungnahme und zur Abhilfe aufzurütteln, ehe es zu spät wird! Nun, da das Uebel an leitender Stelle offen erkannt und klargelegt wird, sollte man doch daran denken, demselben entgegen zu arbeiten. Und dazu wäre niemand besser geeignet, als der geistvolle Verfasser des Berichtes, Dr. Franz Mezey selbst, der schon so oft und so erfolgreich die Initiative ergriffen hat.

Prinzipien entstandene Landesbewegung und konstatiert, dass, während bei den Evangelischen die Kirchensteuer im Durchschnitt 32.82 Prozent beträgt, diese bei den Israeliten 50—70 Prozent der Staatssteuer, ja mit jenen Abgaben, welche bei anderen Konfessionen nicht existieren, auch 100—160 Prozent beträgt, wozu noch viele Abgaben für sonstige konfessionelle Zwecke kommen. Die den Israeliten gewährte staatliche Unterstützung figurirt seit 1898 im Budget, während diese Unterstützung seit der Rezeption im Verhältniss zu den übrigen Konfessionen hätte festgestellt werden sollen. Was die Ergänzung des Seelsorgereinkommens aus staatlichen Mitteln anbelangt, ist diesbezüglich die staatliche Hilfe für die isr. Konfession fast ganz in Vergessenheit gerathen. Von den durch den Staat zu diesem Zwecke votirten 2.281,000 K entfallen auf die isr. Rabbiner 20,300 K.

Die Aufmerksamkeit der Landeskanzlei galt auch der Lage der übrigen konfessionellen Beamten, und es ist in erster Reihe eine Regelung des Verhältnisses zwischen den Gemeinden und ihren Beamten nothwendig, ebenso die Schaffung einer Qualifikation, weil diesbezüglich die Verhältnisse unhaltbar sind, und die Schaffung eines Landes-Pensionsinstituts für die Wittwen und Waisen der israelitischen Beamten.

Der Bericht reflektirt sodann auf den Gesetzentwurf über die Modifikation des Volksschulunterrichts und konstatiert, dass einzelne Bedenken, welche die Landeskanzlei vorgebracht, bei Verhandlung der Vorlage in Berücksichtigung gezogen werden dürften.

Zum Schlusse behandelt der Bericht die Schritte, welche in Angelegenheit der staatsrechtlichen Stellung der Konfession, der derselben entsprechenden Vertretung im Magnatenhause und der gesetzlichen Sicherstellung ihrer Autonomie unternommen wurden. Diesbezüglich sei eine Klärung der Ideen unbedingt nothwendig, weshalb es unerlässlich ist, bei der Regierung dahin zu wirken, dass zum Zwecke der Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes der gesetzlich rezipirten jüdischen Konfession ehestens ein isr. Landeskongress einberufen werde.

Der grossangelegte ideenreiche Bericht des Sekretärs wurde mit grossem Beifall aufgenommen. In der allgemeinen Debatte hielten Dr. Julius Rosenberg und Dr. Franz Berkovics längere Reden; an der Spezialdebatte betheiligten sich fast sämtliche Anwesenden. Schliesslich wurde der Bericht zur Kenntniss genommen.

Sodann wurde zum Präsidenten der Landeskanzlei Dr. Moriz Mezei, zum stellvertretenden Präsidenten Alexander Leopold (Szegzárd) mit Akklamation gewählt. Auf Antrag des Letzteren wurden die Verdienste Martin Schweiger's protokollarisch verewigt. Die Versammlung votirte dem k. Rath Dr. Joseph Simon, der länger als dreieinhalb Jahrzehnte hindurch die Angelegenheiten der Konfession mit grossem Erfolge leitete, vollste Anerkennung und erbat auch für die Zukunft seine Unterstützung.

Dr. Moriz Mezei dankte für die Wahl und legte die künftigen Aufgaben der Konfession in grossen Zügen dar. Die isr. Distriktspräsidenten werden sich schon demnächst wieder zu einer Plenarversammlung zusammenfinden, um eine auf dem Gebiete des isr. Konfessionswesens einzuleitende grössere Aktion vorzubereiten.

## Chronik.

**\*\* Probepredigten.** Rabbiner Dr. Julius Fischer, der gegenwärtig in Prag an der Stelle des seligen Dr. S. Kämpf, des berühmten Gelehrten und Kanzelredners wirkt, hielt am 26. v. M. im grossen Tempel eine Probepredigt.

Das Gotteshaus war aus diesem Anlasse bis auf das letzte Plätzchen besetzt und auch auf der Frauengallerie war fast kein Plätzchen mehr frei, als der Redner seinen Vortrag begann.

Dr. Fischer besitzt alle Eigenheiten, die zum grossen Redner qualifiziren und die geeignet sind Eindruck zu machen, und die Wirkung der Rede eindringlich zu unterstützen.

Eine herrliche Stimme, von wunderbarem Wohllaut, die klar und vernehmbar bis in die entlegensten Räume des grossen Hauses drang, eine vornehme, massvolle, gerundete Geste, eine schlanke Gestalt, die sich wirkungsvoll vom Hintergrunde der Kanzel abhub und ein durchgeistiges Gesicht sind wohl nur Aeusserlichkeiten, aber immerhin seltene Vortheile, wie sich in solcher Vollkommenheit und Fülle eben nur bei den für diesen Beruf besonders Auserwählten zusammenfinden.

Nimmt man nun hinzu, dass Dr. Fischer einer der vorzüglichsten Schüler unseres Seminars war und ein selten schönes, ja klassisches Ungarisch spricht, so muss man gestehen, dass er für den vacanten Posten einer der Berufenen ist.

Seine Rede war jedoch nicht nur formell eine hervorragende Leistung, sondern was ja die Hauptsache ist, auch inhaltlich ein Meisterstück und gab Kunde von seinem grossen Wissen.

Er sprach von der Mission Israels und wählte hiezu als Grundtext die Worte der Schrift: Ich, ewer Gott, bin mit euch und Ihr werdet mein Volk sein und führte sein Thema in glänzender Weise, voll Feuer und hinreissender Wärme aus. Der Eindruck der Rede auf die athemlos lauschende, Kopf an Kopf gedrängte Menge war eine fascinirende.

Als der Redner die Kanzel verliess, da umdrängte man ihn, um ihn zu beglückwünschen und man entfernte sich aus dem Gotteshause mit dem Bewusstsein der Emanation einer grossen Begabung beigewohnt zu haben. Dr. Fischer ist jedoch nicht nur ein grosser Redner, sondern auch in jeder andern Hinsicht geeignet die hervorragende Stelle zu bekleiden, auf welche er aspirirt, denn er ist sowohl als Mensch, wie auch als Charakter seiner Gemeinde Győr bisher unvergesslich und nicht der Ehrgeiz oder die Aussicht auf eine grössere Besoldung haben ihn veranlasst nach Prag zu gehen, sondern seine Prinzipientreue und sein gerader Charakter, die er seiner Gemeinde Győr nicht zu opfern gewillt war.

Sein ganzes Herz hängt an seinem Vaterlande und es wäre für ihn sicherlich der schönste Tag seines Lebens, wenn er in dasselbe wieder, behufs Ausfüllung eines geeigneten und seinen grossen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreises zurückkehren könnte.

Den zweiten Reflektanten auf die zu besetzende Stelle hatten wir am 2. d. M. ebenfalls an einen Freitag-Abend Gelegenheit zu hören, es war dies Dr. Max Pollak, Rabbiner aus Sopron.

Vor Allem müssen wir unserem Befremden darüber Ausdruck geben, dass Herr Dr. Pollak, der doch sicherlich die Berichte über die Predigt Dr. Fischers verfolgt hat, es nicht vermied, dasselbe Thema zu wählen. Auch er sprach nämlich über die Mission Israels und er knüpfte

an den Text der Heiligen Schrift an, „der Herr erwählte sich die Leviten, die durch Leid und Hingabe sich hiezu besonders verdient gemacht haben, zu seinen Dienern“ und also ist Israel berufen, um durch Leid und Schmerz gestählt, der Levite der Menschheit zu sein. Diesen Gedanken führte er sehr schön und consequent durch und namentlich der Hinweis auf die Natur, die ohne Schmerz keine Lust gewährt, wie die Thatsache, dass alle Denker, Altmeister Zunz und Dichter, wie Arany den Schmerz als Leuterung und Stahlbad der Seele betrachten, war sehr wirkungsvoll. Dr. Pollak hat neben den unstreitig grossen Vorzügen, die sein Vortrag aufwies, nämlich Gedankenfülle und Kenntnisse, die schöne Sprache auch grosse Fehler, zu deren grössten der Mangel an Geschmack gehört. Es ist eine grosse Geschmacklosigkeit in einer Zeit, da der Verismus die Bühne beherrscht, da man sich überall der grössten Einfachheit in Betonung und Geste befeissigt, gerade von der Kanzel herab mit solchem Pathos zu deklamieren, es ist geschmacklos in einer Kanzelrede einen ganzen Vers eines profanen Dichters zu rezitieren, wo der eine Satz „fájdalom, a boldogságnak egyik alkatrésze“ vollkommen genügt hätte, um den Gedanken des Redners zu unterstützen und die Erinnerung an das ganze Gedicht wachzurufen. Zum Malheur hat der Redner auch noch des „Rosenstengels“ in einer Weise gedacht, wie wir dies seit der Aufführung des „János vitéz“ bis zum Überdusse gehört haben; auch finden wir es für unzeitgemäss die Gemeinde schmeichlerisch zu apostrophieren.

Nicht nur dies, sondern auch die Stimme des Redners, die gerade in der Mittellage ganz heiser klingt, lassen es als ausgeschlossen erscheinen, dass Dr. Pollak für den vacanten Posten ernstlich in Betracht komme, nichtdestoweniger hat das Seminar auch mit diesem Zöglinge Ehre eingelegt und auf das Eclatanteste bewiesen, dass die aus demselben hervorgehenden Rabbiner auf hohem Niveau stehen und geeignet sind als Seelsorger, wie als vorzügliche Ungarn das Judenthum zu zieren.

**\*\* Das Wiener Schächtverbot aufgehoben.** In seiner Sitzung vom 28. April d. J. beschloss der Wiener Gemeinderath, wie bekannt, das Schächtverbot, und vor wenigen Tagen wurde auch schon eine Kundmachung affichirt, wonach dieses Verbot vom 1. Juni ab in den städtischen Schlachthäusern in Kraft zu treten habe. Nunmehr hat die niederösterreichische Statthalterei das vom Gemeinderath beschlossene und publizierte Schächtverbot aufgehoben, wovon der Bürgermeister durch nachstehenden Statthalterei-Erlass verständigt wurde:

„Laut Amtsblattes der Stadt Wien Nr. 36 hat der Wiener Gemeinderath in der Sitzung vom 28. April 1905 den Beschluss gefasst: „Sämmtliche, in den städtischen Schlachthäusern zur Tödtung kommenden Schlachttiere sind, bevor ihnen das Blut entzogen wird, durch Stirnschlag vollständig zu betäuben.“ Ueber eine Beschwerde der Wiener israelitischen Kultusgemeinde finde ich im Grunde des § 107 des Wiener Gemeindestatuts vom 24. März 1900, L. G. Bl. Nr. 17, die Vollziehung dieses Beschlusses, soweit derselbe die nach den Religionsvorschriften der Israeliten vorzunehmenden rituellen Schlachtungen, d. i. das Schächten, trifft, als gesetzwidrig zu untersagen.“ In den Gründen wird hervorgehoben, dass der Gemeinderathsbeschluss vom 28. April 1905 mit den die allgemeine Glaubens- und Gewissensfreiheit und die innere Selbständigkeit der anerkannten Kirchen- und Religionsgesellschaften gewährleisteten Artikeln 14 und 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R.

G. Bl. Nr. 142, und mit dem § 25 des Israelitengesetzes im Widerspruch steht, sowie auch, dass bei dem rituellen Akt der Schächtung von einer Misshandlung des Thieres oder einer Thierquälerei nicht gesprochen werden kann.

**\*\* Der III. Landeskongress der ungarländischen Zionisten** fand am 21. Mai in Budapest statt. Neun Städte, und zwar Budapest, Pozsony, Pápa, Sopron, Beszterce, Nagytapolcány, Miava, Szombathely und Nagysáros hatten 37 Delegirte entsendet, die vierzehn zionistische Vereinigungen vertraten.

Der Präsident des zionistischen Landeskomités für Ungarn S Bettelheim (Pozsony) eröffnet die Landesversammlung mit einer kurzen ungarischen Ansprache. Mit der Leitung des Kongresses wurde mit Akklamation Dr. Johann Rónai betraut, auf dessen Antrag Dr. Béla Oesterreicher (Pápa) und Ingenieur Armin Beregi (Budapest) zu Kopräsidenten gewählt wurden. Präsident Dr. Johann Rónai betont in seiner Ansprache, dass die ungarländischen Zionisten keineswegs jüdisch-nationale Ideen propagieren, sondern die Errichtung einer gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk anstreben. Sodann verliest stud. phil. J. Pfeiffer den Bericht des Landeskomités in welchem konstatiert wird, dass die zionistische Bewegung in Ungarn im laufenden Jahre Fortschritte gemacht habe, wenn auch die Behörden die Approbierung der Statuten einzelner zionistischer Vereine mit der Begründung verweigert haben, dass in denselben gewisse antinationale Tendenzen zu finden seien. Man müsse dieselben über diesen Irrthum aufklären. Delegirter Lebovits vertritt die Ansicht, man müsse die Vereinstatuten derart formulieren, dass jedes Missverständniss ausgeschlossen sei. Professor Armin Bokor (Budapest) referirte über die zionistische Presse in Ungarn und wünschte dass man für „Zsidó Néplap“, agitire. Das Wiener Aktionskomité gewähre zwar jährliche 600 Kronen, das Defizit des Blattes betrage aber 700 Kronen. Ingenieur Armin Beregi erstatt sodann einen ausführlichen Bericht über die Agitation. Man müsse überall jüdische Turnvereine, zionistische Frauenvereine ins Leben rufen und durch Broschüren für die Ideen des Zionismus Propaganda machen. Nach lebhafter Diskussion wurden, die Anträge der Referenten mit mehreren Zusatzanträgen angenommen. Die Mitgliederbeiträge werden von einer Krone auf zwei erhöht, wovon die eine Hälfte für die Presse, die andere zu Agitationszwecken zu verwenden sei. Sodann wurde das sogenannte Uganda-Projekt in Berathung gezogen und nach lebhafter Debatte beschlossen, beim Weltkongress für dasselbe Stellung zu nehmen. Nach Vornahme der Wahl in das Landeskomité (mit dem Sitze in Pozsony) fand ein Banket statt.

**\*\* Trauerfeier für Dr. M. Kayserling.** Im isr. Kultustempel in der Tabakgasse fand am 26. Mai Vormittags für weil. Rabbiner Dr. M. Kayserling ein Trauergottesdienst statt. Im Gotteshause hatten sich der Vorstand der isr. Religionsgemeinde mit dem Präsidenten Hofrath Sigmond Kohner, der Vorstand der Chewra Kadischa mit dem Präsidenten Jakob Boschan und dem Anwalt Dr. Franz Mezey, ferner der Beamtenkörper der Gemeinde unter Führung des Generalsekretärs Professors Dr. Goldziher, dann die Familienmitglieder des Verstorbenen und ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Die Feier wurde mit einem Psalm eingeleitet, den Oberkantor Professor Lazarus vortrug. Dann bestieg Rabbiner Dr. Samuel Kohn die Kanzel und hielt dem verstorbenen Kollegen eine gedankenreiche und warm

empfundene Gedenkrede. Mit einem Gebet für das Seelenheil des Verstorbenen schloss Dr. Kohn seine Predigt. Oberkantor Professor Lazarus trug nun wieder einen Psalm vor und verrichtete dann das rituelle Gebet für das Seelenheil des Verstorbenen, womit die pietätvolle Feier schloss.

**\*\* Joseph Scharf gestorben.** Eine der Hauptpersonen des Tisza-Eszlárer Prozesses, Joseph Scharf, ist am 13. Mai im Rochusspital im Alter von 65 Jahren gestorben. Er wurde vom Schläge getroffen.

Joseph Scharf lebte mit seiner Familie in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sein gesamtes Einkommen betrug monatlich 60 Kronen, die er als Fleischbank-Aufseher bezog. Der alte Mann verliess zeitlich Morgens die Wohnung und kehrte regelmässig gegen 8 Uhr Abends heim. An Tage war seinem Tode that er die Ausserung „Ich danke Gott, dass mir ein Wiedersehen mit meinem Moriz noch gönnt war.“ Die Familie besteht aus der Frau, einer gebrochenen Greisin mit eingefallenen Wangen, zwei Söhnen, der eine 15, der andere 23 Jahre alt, und zwei Töchtern, von denen die ältere seit Jahren tuberkulös ist. — Joseph Scharf war bekanntlich seinerzeit Tempeldiener in Tisza-Eszlár. Er hatte auch eine Profession gelernt, die Flickschusterei, die aber so wenig eintrug, dass er auch Feldarbeit als Tagelöhner verrichtete. In seiner Wohnung stiegen die Reflektanten auf die erledigte Schächterstelle ab, die später des Ritualmordes an der Esther Solymosi beschuldigt wurden. Mit den drei fremden Schächtern gelangte auch Joseph Scharf in Untersuchungshaft und auf die Anklagebank. Interessant ist es, dass der Gedanke vom Blutmären unbewusstweise zum ersten Male von Joseph Scharf angeregt wurde. Die Mutter der Esther machte diesbezüglich folgende Angaben vor Gericht: „Scharf, der Tempeldiener, kam mir auf der Strasse entgegen und fragte mich, was mir fehle; ich sprach kein Wort, aber meine Schwester erzählte ihm, dass Esther verschwunden sei. Darauf sagte er, man müsse nicht traurig sein, denn auch in Nánás war ein ähnlicher Fall, als er noch ein Kind war. Damals verdächtigte man die Juden, man hat sogar in ihren Oefen nachgesucht und fand schliesslich das gesuchte Kind auf einer Wiese.“ Diese Scene, die sich so friedlich vor dem Hause des Tempeldieners abspielte, war der Kern des grossen Prozesses, welcher über unzählige Personen Leid und Kummer brachte. Nach dem Prozesse kam der alte Scharf nach Budapest, wo er bei einem Wohlthätigkeitsvereine Anstellung fand. Später wurde er von der Kultusgemeinde als Fleischbankaufseher angestellt. Sein Sohn ging nach Amsterdam und erlernte dort die Diamantschleiferei. Sein Vater machte im niemals auch nur den geringsten Vorwurf wegen seiner Zeugenschaft im Prozesse. Moriz Scharf weilte erst vor einigen Wochen in Budapest, was dem alten Scharf grosse Freude bereitete.

**\*\* Zionismus.** Das grosse Aktionskomité der zionistischen Partei hat einstimmig beschlossen, dem Kongress für die Leitung der Bewegung ein Kollegium, bestehend aus den Herren Dr. Max Nordau, Paris, D. Wolffsohn, Köln, und Professor Dr. Warburg, Berlin, vorzuschlagen. Der Zionistenkongress wird am 27. Juli in Basel zusammentreten. Das grosse Aktionskomité hat gleichzeitig erklärt, dass es nach eingehender Prüfung des Berichtes der nach Ostafrika entsandten Kommission nicht in der Lage sei, der zionistischen Organisation die Ausführung des Ostafrikaprojektes zu empfehlen. Das Aktionskomité wird dem Kongress vorschlagen, der britischen Regierung

seinen tiefgefühlten Dank für das durch ihr hochherziges Anerbieten dem jüd. Volke erwiesene Wohlwollen auszusprechen.

**\*\* Die Stellung der Juden in Russland.** Der Reichsrath hob gestern die einschränkenden Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1882 auf, nach welchen den jüdischen Handwerkern das Wohnen ausserhalb der Städte und Flecken untersagt ist. Dabei wird bestimmt, dass der Begriff „Handwerker“ im weitesten Sinne aufzufassen und keinerlei Beschränkungen zu unterwerfen sei. Ein Antrag, das allgemeine Wohnrecht allen Juden zu gewähren, wurde abgelehnt mit dem Hinweis, dass diese Frage einer Spezialkonferenz zugewiesen wird.

**\*\* In Warschau** fanden jüngst Ausschreitungen im Judenviertel statt. Es sind bereits 150 Verwundete, darunter viele schwer. Es gibt auch mehrere Tode. Der eigentliche Grund der Ausschreitungen ist darin zu suchen, dass die organisirte jüdische Arbeiterschaft beschlossen hat, energisch gegen jene Juden Stellung zu nehmen, die anrühige Geschäfte treiben. Die jüdische Arbeiterschaft kämpft demnach nicht gegen die Bourgeoisie, sondern gegen jene Juden, welche als Zubälter und Wucherer den Hass der Bevölkerung gegen das ganze Judentum verschulden. Von den angesehenen jüdischen Bürgern ist keiner angegriffen worden.

## Volkswirth.

— **Erste Mädchen-Ausstattungs Verein a. G.** Kinder und Lebensversicherungs-Anstalt Budapest, VI., Theresienring 40—42. Gegründet im Jahre 1863.

Im Monate April 1905. wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von K 1.230.000 eingereicht und neue Polizzen im Betrage von K 993.000 ausgestellt. An versicherten Beträgen wurden 75.918 K 94 H ausbezahlt. Vom 1. Januar bis 30 April 1905 wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von K 4.731.800 eingereicht und neue Polizzen im Betrage von K 3.947.100 ausgestellt. An versicherten Summen wurden K 260.698 08 ausgesellt.

Im Monate Mai 1905 wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von Kr. 1.409.000.— eingereicht und neue Polizzen im Betrage von Kr. 1.151.600 ausgestellt. An versicherten Beträgen wurden Kr. 88.403 H. 04 ausbezahlt. Vom 1. Januar bis 31. Mai 1905 wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von Kr. 6.140.800.— eingereicht und neue Polizzen im Betrage von Kr. 5.098.700.— ausgestellt. An versicherten Summen wurden Kronen 339.012.02 ausbezahlt. Die Anstalt befasst sich mit Kinder und Lebensversicherungen jeder Art zu den billigsten Prämiensätzen und vorteilhaftesten Bedingungen

— **Chic Parisien** Nr. 83 ist soeben erschienen. — Dieses alle Feinheiten der diesjährigen Sommermode in sich vereinigende Heft bringt eine reiche Serie der reizendsten und duftigsten Promenade-, Kurorte- und Strandtoiletten. Ausser diesen enthält diese Nummer die exquisitesten Turftoiletten nach Pariser Originalmodellen.

— **K. k. priv. Riunione Adriatica die Sicurtà in Triest.** In der Generalversammlung, welche am 26. April stattgefunden hat, gelangten der Direktionsbericht und die Rechnungsabschlüsse für das 66. Rechnungsjahr (1904) zur Vorlage. Wir heben in Folgendem die wesentlichen Daten hervor. In der Lebensversicherungs-Abtheilung wurden 8875 Anträge über 52.113.581 K eingereicht, die ausgestellten Polizzen beliefen sich auf 46.007.932 K an versicherten Kapitalien. Der Versicherungsstand hat am 31. Dezember 1904 rund 295½ K Millionen Kapital

und 758,052 K Renten betragen. Der Reinzuwachs belief sich auf 19.511,076 K Kapital. Die Prämieinnahme beträgt 12.451,993 K, während für Todesfälle und Erlebensversicherungen ausbezahlt wurden 6.334,142 K. Die subsidiäre Prämienreserve für Zinsfussermässigung wurde durch Zuweisung von 100,000 K auf 1.800,000 K gebracht. Die Prämienreserven und Prämienüberträge dieser Abtheilung, inklusive obiger 1.800,000 K, betragen 81.752,772 K 43 H und weisen nach Abzug der Rückversicherung einen Zuwachs um 5.408,662 K auf. Die Prämieinnahme in der Feuerversicherungs-Branche beträgt 21.961,845 K, in der Transportversicherungs-Branche 1.437,996 K, für Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl wurden 302,09 K an Prämien vereinnahmt; die Rückversicherungen in diesen drei Versicherungszweigen erforderten 10.647,564 K, die Schadenzahlungen 17.727,451 K und abzüglich Rückversicherung 9.287,382 K. Die Prämienreserve der Feuerversicherung ist netto, d. i. abzüglich Rückversicherung, um 337,187 K auf 7.355,819 K gestiegen. Der in Folge Kurssteigerung der Effekten sich ergebende Mehrwerth wurde den Reserven für Kursschwankungen überwiesen. Aus dem nach Abzug der statutenmässigen Dotirungen verbleibenden Ueberschusse wird eine Dividende von 180 K per Aktie wie im Vorjahre vertheilt. Die Reserven der Gesellschaft betragen per 31. Dezember 1904 — die Schadenreserven nicht in Betracht gezogen — über 95 Millionen Kronen, und zwar Prämienreserven (abzüglich Rückversicherung) 81.352,182 K, subsidiäre Prämienreserve für Zinsfussermässigung 1.800.000 K, Gewinnreserven 7.489.914 K und Reserven für Kursschwankungen 4.414,415 K. Das Vermögen der Pensions-Kasse und der Spar- und Versorgungs-Kasse der Gesellschaftsbeamten beträgt insgesamt 1.575,515.

## LAUFER'S LEIHBIBLIOTHEK

Budapest, IV. Váci-u. 19.

(Im Hofe).

Grösste Auswahl in ungarischen, deutschen, englischen und französischen Werken.

Leihgebühr Loco pro Monat 2 Kronen.

Für die Provinz für 10 Bde 3 K. 60 H.

Suche

## Butter, Eier u. Geflügel

direkt aus den ungarischen Ländern zu kaufen gegen bar zu bestmöglichen Preisen. Briefliche Angebote nur von ersten Lieferanten an:

„Grossmarkthalle“ Wien, I. Hauptpostlager.

Ungarische Allgemeine Kreditbank.

## Kudmachung.

Die p. t. stimmberechtigten Aktionäre der **Ungarischen Allgemeinen Kreditbank** werden für Freitag, den **30. Juli 1905**, Vormittags 10 Uhr, zu der in Budapest im Lokale der Bank (V., Palatingasse 12) abzuhaltenden

## ausserordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

### Gegenstände der Berathung:

1. Antrag des Directionsrates und der Direction betreffend die Aenderung der Organisation der Gesellschaft.
2. Aenderung der Statuten, insbesondere der Artikel 2, 3, 4, 5, 18, 24, 25, 26, 28, 30—50, 54, 56, 57 und 61.
3. Antrag der Direction betreffend die Wahl der Mitglieder des bisherigen Directionsrates in die Direction und Vornahme der Wahl.

Jeder Aktionär ist in der Generalversammlung zu einer Stimme für je zwanzig deponirte Aktien berechtigt.

Die stimmberechtigten Aktionäre werden hiemit eingeladen, vierzehn Tage vor dem für die Versammlung festgesetzten Tage ihre Aktien sammt Coupons in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, in Wien bei der k. k. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe, oder bei dem Bankhause S. M. von Rothschild zu hinterlegen.

Den Aktien sind arithmetisch geordnete, vom Einreicher eigenhändig gefertigte Verzeichnisse beizugeben, welche in Budapest in zwei, in Wien in drei Exemplaren einzureichen sind.

Ein Exemplar der Verzeichnisse wird dem Deponenten mit der Empfangsbestätigung zurückgegeben. Nach der Generalversammlung werden die Aktien nur gegen Rückstellung dieses Verzeichnisses ausgefolgt.

Die Legitimationskarte wird in Budapest unmittelbar bei der Deponirung, in Wien acht Tage vor der Generalversammlung eingehändigt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und zu unterschreiben.

Budapest, 31. Mai 1905.

Die Direktion.

## Hirdetmény.

A kerepesi úti, valamint az új központi izraelita temetőben levő sírok gyepezése, öntözése és diszitése, ugyszintén a családi sírboltoknak növényekkel való ellátása iránt a Chevra Kadisa gondoskodik. Megrendelések az ide vonatkozó és rendelkezésre álló szabályzat értelmében, a díjak előzetes lefizetése, esetleg posta útján való beküldése mellett alulírott hivatalhoz (VI., Laudon-utca 3) intézendők.

A Pesti Chevra Kadisa titkári hivatala.